ak-report.at

AK report

Nr. 3/Juni 2023
54. Jahrgang

Magazin für Arbeitnehmer:innen in Oberösterreich

So heiß sind unsere Arbeitsplätze

Wenn andere am Pool Cocktails schlürfen, schmilzt Ekrem Strukar Alu-Barren für die Autoindustrie.

Seiten 4–6

Arbeiten in den Ferien

Praktikum, Schnuppern, Probearbeiten: Was die Unterschiede sind und worauf Sie achten sollten – Seite 7

Gratis ins Kino

Ein neuer Fall für Kult-Polizist Franz Eberhofer. Gewinnen Sie Tickets für das exklusive AK-Kinoerlebnis – Seite 11

Unsere digitale Zukunft

Experte Uli Meyer im Interview über künstliche Intelligenz und wie wir mit ihr umgehen sollen – Seite 15

Für immer mehr Menschen ist das Essen viel zu teuer

Die stark steigenden Lebensmittelpreise sind für viele Menschen existenzgefährdend. Der Regierung scheint das egal zu sein.

Dr. Walter Sturm
stv. Chefredakteur

Im April war der tägliche Einkauf um 13,8 Prozent teurer als ein Jahr zuvor, die ohnehin schon extreme Gesamtinflation betrug 9,7 Prozent. Das „Antiteuerungspaket" der Regierung wird keinen einzigen Preis senken. Statt Übergewinne – auch die der Lebensmittelkonzerne – zur Gänze abzuschöpfen, will sie die bestehende Mini-Übergewinnsteuer für Energiekonzerne erhöhen. Und sie will ausgewählte Einkaufspreise der Lebensmittelhändler veröffentlichen. Viel mehr ist nicht geplant. Die Hoffnung, dass das zu niedrigeren Preisen führt, entbehrt jeder Grundlage.

Wenn es die Regierung ernst meint, soll sie die Gewinnmargen veröffentlichen, so wie Spanien. Und sie soll befristet die Mehrwertsteuer auf Grundnahrungsmittel senken. Die Preise würden sofort um neun Prozent sinken. Die Argumente, das wäre sozial nicht treffsicher und eine Weitergabe an die Kund:innen nicht garantiert, sind Ausreden. Wer wenig verdient, muss einen größeren Teil seines Einkommens für Lebensmittel ausgeben und hätte daher am meisten davon. Und es könnte eine Preiskommission eingerichtet werden, die streng kontrolliert, dass die Steuersenkung bei den Konsument:innen ankommt und die Preistreiber bestraft. Dass die Regierung all das verweigert, zeigt, wessen Interessen sie wirklich vertritt.

Ihr

walter.sturm@akooe.at

GUT ZU WISSEN

Grundstückspreise steigen in Oberösterreich

Leistbare Grundstücke sind sowohl für Hausbauende als auch für soziale Wohnbauträger wichtig. Seit der Finanzkrise 2008/2009 steigen jedoch die Preise von Jahr zu Jahr. Um wieviel Prozent sind sie in den Städten Linz, Wels, Steyr und im Bezirk Linz-Land zusammen im Mittel zwischen 2015 und 2020 gestiegen?

a) 41 Prozent **b) 55 Prozent** **c) 85 Prozent**

Die Auflösung finden Sie auf **Seite 12**.

KURZ & BÜNDIG

Geld sparen: Strom- und Gaspreisrechner der AK

Auch wenn das allgemeine Preisniveau noch immer sehr hoch ist, kann ein Anbieterwechsel bei Strom und Gas eine Entlastung bringen. Einfach im AK-Strom- und Gaspreisrechner die Postleitzahl sowie die Anzahl der im Haushalt lebenden Personen bzw. die Quadratmeteranzahl der Wohnung oder des Hauses eintragen. Als Ergebnis erhalten Sie eine Liste mit Energielieferanten und erfahren, welchen Betrag Sie sich bei einem durchschnittlichen Verbrauch jährlich sparen könnten. Zusätzlich stehen Ihnen alle wichtigen Daten über die Anbieter:innen und die Formulare zum Wechsel zur Verfügung. Mehr dazu auf ak-report.at.

Klangzeit in der Linzer Altstadt

Von 8. Juni bis 24. August 2023 präsentiert der Verein „Wir Altstadt Linz" mit Unterstützung der AK OÖ wöchentliche Live-Musik. Am Alten Markt wird an Sommerabenden unter freiem Himmel mit bunten Klängen aufgespielt und so für eine Belebung der Schanigärten und kleinen Gassen gesorgt. Der Eintritt ist frei, das gesamte Programm finden Sie hier: altstadt-linz.at.

Gratis Ferienprogramm im Linzer AEC

In den Sommerferien können Kinder ab sechs und Jugendliche bis 14 Jahre im Ars Electronica Center Abenteuer erleben. Wer Spaß am gemeinsamen Staunen, Experimentieren und Programmieren hat, ist beim Ferienprogramm im AEC richtig. Anmeldung mittels QR-Code oder auf ars.electronica.art

AK-Preisvergleich: Wie teuer ist Nachhilfe?

Viele Schülerinnen und Schüler brauchen entweder vor oder in den Ferien Nachhilfe. Doch die Kosten dafür sind nicht zu unterschätzen, wie die aktuelle Preiserhebung der Arbeiterkammer zeigt, egal ob es sich um Gruppen- oder Einzelunterricht handelt. Details auf ak-report.at.

Klimaneutral Druckprodukt
ClimatePartner.com/53401-2305-1028

PEFC-zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.at
PEFC/06-39-27

Produziert nach der Richtlinie des österreichischen Umweltzeichens, „Druckerzeugnisse"
Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

Magazin für Arbeitnehmer/-innen in Oberösterreich.
Nr. 3, 28. Juni 2023, 54. (78.) Jahrgang. Erscheint fünfmal im Jahr.
Medieninhaberin, Herausgeberin und Redaktion: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, Volksgartenstraße 40, 4020 Linz, Telefon: 050/6906-2180, E-Mail: redaktion@akooe.at

Redaktion: Isabell Falkner (CR), Walter Sturm (stv. CR), Dominik Bittendorfer, Rainer Brunhofer, Gabriele Fehringer (CvD), Ines Hafner, Bianca Karr-Sajtarevic, Gregor Kraftschik, Martina Macher, Ulrike Mayr-Gassenbauer, Michael Petermair (CvD), Hans Promberger, Norbert Ramp, Maria Schamberger
Produktion, Layout: Gregor Mitterlehner
Fotos: Wolfgang Spitzbart (Bildredaktion), Christoph Staudinger, Erwin Wimmer

Hersteller: Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H., Verlagspostamt 4000 (4020) Linz
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: siehe https://ooe.arbeiterkammer.at/impressum
Auflage: 547.000. Die nächste Ausgabe erscheint am 27. September 2023.

Wohnen leistbar halten: Mutige Politik geht anders

Inflation und Preise galoppieren davon und auch jene, die bisher keine Probleme mit ihrem Haushaltsbudget hatten, kommen mehr und mehr unter Druck. Die Politik zeigt sich unbeeindruckt. Dabei läuft die Zeit davon.

Herr B. fragt sich, wie er das alles zahlen soll. Als der Arbeiter vor ein paar Jahren gemeinsam mit seiner Frau und den beiden Kindern die neue private Mietwohnung bezog, waren Miete und Energie für die Familie noch leistbar. Unterm Strich „ging's so" mit den Ausgaben. Das hat sich geändert: Zuerst wurde der Einkauf von Mal zu Mal teurer. Dann kam eine höhere Vorschreibung für die Miete und schließlich auch noch für Energie. Fast 250 Euro sind es jetzt monatlich mehr. Nun steht die Projektwoche für die Kinder an. „Das geht sich alles nicht mehr aus. Unvorstellbar, dass ich mal in so eine Situation komme. Ich habe doch nichts falsch gemacht", meint der Arbeiter.

Große Sorge Wohnen

Viele plagen ähnliche Sorgen wie Herrn B. Laut Statistik Austria hatten bereits Ende letzten Jahres mehr als eine Million Menschen große Schwierigkeiten, mit ihrem Einkommen die laufenden Ausgaben zu decken. Besonders Familien mit mehreren Kindern und auch jene mit geringem Einkommen leiden unter den steigenden Preisen.

Eines der größten Probleme dabei sind die Kosten fürs Wohnen. Für rund ein Viertel stellen sie eine schwere finanzielle Belastung dar. Seit eineinhalb Jahren handeln Bundes- und Landesregierung zögerlich beim Kampf gegen die Teuerung und besonders beim Thema Wohnen. Einmal-Maßnahmen wie der angekündigte Wohnkostenzuschuss verpuffen auf der Stelle. Herrn B. ist damit nicht wirklich geholfen.

Mietpreisdeckel wirkt inflationsdämpfend

Darum fordert die Arbeiterkammer nach wie vor einen Mietpreisdeckel für alle Mietwohnungen. Er soll sicherstellen, dass Mieten nur einmal pro Jahr um zwei Prozent angehoben werden können. Zusätzlich würde er beitragen, die hohe Inflation zu dämpfen und so langfristig auf die Preisentwicklung zu wirken. Ein Blick auf den neuen Wohnzufriedenheitsindex der AK zeigt, dass acht von zehn AK-Mitgliedern die Forderung nach einem Mietpreisdeckel „eher" oder „sehr wichtig" finden. Selbst jene, die im Eigentum leben, befürworten die Maßnahme.

Eine weitere „Baustelle" ist die Wohnbeihilfe des Landes OÖ. Sie soll Menschen mit niedrigen Einkommen leistbares Wohnen ermöglichen. Jedoch scheitert die Idee unter dem Licht der Teuerung mehr und mehr an der Realität. So darf der anrechenbare Wohnungsaufwand pro Quadratmeter sieben Euro nicht überschreiten. Auch gibt es keine Unterstützung, wenn die Wohnfläche einen bestimmten Wert pro Person übersteigt. Um jene zu unterstützen, die am allerdringendsten Hilfe brauchen, müssen diese Grenzen, auch beim Einkommen, dringend angepasst werden. Schließlich fordert die AK einen Rechtsanspruch auf die Wohnbeihilfe. Das bringt die Antragsteller:innen aus der Rolle der Bittstellenden, denn gegen ausgestellte Bescheide kann berufen werden. Auch hier zeigt der Wohnzufriedenheitsindex: die Menschen sind mit der Wohnpolitik in Oberösterreich besonders unzufrieden. Acht von zehn Beschäftigten in OÖ sehen auch die Forderungen der AK nach einem Rechtsanspruch auf die Wohnbeihilfe als „sehr wichtig" oder „eher wichtig" an.

Andreas Stangl
AK-Präsident

» Die Wohnbeihilfe kommt nicht bei allen Menschen an, die sie brauchen. Die Beschäftigten in Oberösterreich stehen hinter den Forderungen ihrer Arbeiterkammer nach Verbesserungen. «

Jetzt mutig handeln

Es ist an der Zeit, Menschen wie Herrn B. und seiner Familie zu helfen. Handeln Landes- und Bundespolitik weiterhin so zaghaft, schadet das immer mehr Menschen und dem Sozialstaat. Mutige Politik zum Wohle der Menschen geht anders. ‹

gregor.kraftschik@akooe.at

© Mediaparts – stock.adobe.com

Schweißtreibende Arbeit, wenn andere Urlaub

Manche haben`s heiß –

Der Asfaltierer-Trupp der Firma Swietelsky sorgt auch bei großer Hitze für einwandfreie Straßenbeläge. Viel Trinken ist für Kurt Bernhart (links unten) ein Muss. In derAlu-Gießerei Nemak formen Schmelzer aus Auminium Zylinderköpfe für die Autoindustrie (rechts).

machen

Hackln an Hitzetagen

Während andere im kühlen Schatten liegen oder in den Pool springen, laufen ihnen Ströme von Schweiß übers Gesicht: Bauarbeiter, Dachdecker, Kellner oder Industriearbeiter müssen bei hohen Temperaturen bis an die Grenze der Belastbarkeit gehen.

Mit der Handwalze glättet Kurt Bernhart den Asfalt, den seine Kollegen soeben aufgetragen haben. Auch mit 35 Jahren Erfahrung auf der Baustelle heißt es, sich ständig hoch zu konzentrieren und genau zu arbeiten. Der brennheiße Belagsstoff verzeiht kaum Fehler. Wenn dazu noch die Sonne runterknallt, ist das eine besondere Herausforderung. „Von oben über 30 Grad, von unten 150. Da kommt schon einiges zusammen", so der Maschinist beim Bauunternehmen Swietelsky. Dass er seine Arbeit auf der Straße trotzdem mit gewohnter Präzision verrichten kann, verdankt er nicht nur seiner Routine, sondern auch seiner Sportleidenschaft. Als Hobby-Triathlet ist er topfit wie ein Turnschuh und die gute körperliche Verfassung erleichtert den Job beträchtlich. Sieben bis acht Liter trinkt Bernhart an Hitzetagen. Aber nur Wasser, keine Energy-Drinks oder Kaffee. „Die entziehen dem Körper nur Wasser. Wichtig ist, auch nur ‚zitzerlweis' in kleinen Schlucken zu trinken." Er empfiehlt bei der Arbeit im Freien zudem salziges Essen und Obst wie Bananen.

Immer öfter Arbeiten bei sengender Hitze

„Heiße Arbeitstage hatten wir immer schon. Aber vielleicht sind sie etwas aggressiver geworden", sagt der 57-jährige Ennser. Für so manchen jungen Kollegen im Asfaltier-Trupp sind derartige Arbeitsbedingungen oft noch neu. Doch sie werden sich daran gewöhnen müssen. Denn die Zahl der Tage über 30 Grad pro Jahr hat sich in Österreich in den vergangenen Jahrzehnten verdoppelt bis verdreifacht. Zwischen 1961 und 1990 registrierten die Landeshauptstädte pro Jahr noch zwischen drei und zwölf Hitzetage, die Rekorde lagen bei 20 pro Jahr. Aus den Rekorden wurden Durchschnittswerte. Mittlerweile liegt der Jahresrekord bei 42 Hitzetagen (2015).

Für viele Beschäftigte, die bei ihrer Arbeit der Sonne ausgeliefert sind, bedeutet das Schwerstarbeit. An „Hundstagen" nehmen Leistungsfähigkeit und Konzentration gegenüber Tagen mit normalen Temperaturen deutlich ab. Gleichzeitig leidet die Arbeitsqualität, die Fehlerhäufigkeit und das Unfallrisiko steigen. Regelmäßiges Trinken, das Auftragen von Sonnencreme und das Tragen von breitkrempigen Hüten, Legionärskappen oder Helmen mit Nackenschutz sind ohnehin Standard. Aber auch organisatorisch reagiert man auf bevorstehende Hitzetage. „Die Wettervorhersagen werden immer präziser und verlässlicher. Daher können wir die Baustellen besser und flexibler vorplanen. Bei uns legt man größten Wert darauf, dass die Arbeitssicherheit strikt eingehalten wird", sagt Manuel Madurski, Betriebsrat bei Swietelsky. Auch der Dienstbeginn wird – wenn es die Umstände zulassen – in die Morgenstunden vorverlegt. Denn die höchsten Temperaturen sind im Regelfall am Nachmittag zu erwarten. „Wir sind ein eingespieltes Team auf der Baustelle. Wir passen aufeinander auf und machen, wenn nötig, mal eine zusätzliche Pause, bevor jemand Kreislaufprobleme bekommt", sagt Bernhart.

> *» Von oben kommen über 30 Grad, von unten 150. Da kommt schon einiges zusammen. «*
>
> Kurt Bernhart, Maschinist bei Swietelsky

Hitzefrei ab 32,5 Grad auf der Baustelle möglich

Aber auch bei 35 Grad Celsius im Schatten gibt es keine gesetzliche Grundlage dafür, den Arbeitsplatz zu verlassen. Um die Arbeit erträglich zu machen, haben die Sozialpartner auf die hitzigen Arbeitsbedingungen reagiert. Für Bauarbeiter, Zimmerer, Gipser, Dachdecker und Gerüster fällt Hitze damit kurioserweise in das Bauarbeiter-Schlechtwetterentschädigungsgesetz. Ab 32,5 Grad im Schatten kann der Arbeitgeber oder dessen Beauftragter Hitzefrei anordnen. Dann gibt es eine Ent-

Weiter auf Seite 6 »

Auf der Baustelle in Micheldorf geht´s heiß her. Asfaltierer Erak Nemanja von der Firma Swietelsky verschnauft kurz.

Ekrem Strukar arbeitet an einem besonders heißen Arbeitsplatz, dem Gasofen der Alu-Gießerei Nemak in Linz.

geltfortzahlung von 60 Prozent für die Betroffenen, den sogenannten „Sechziger". Die Kosten werden dem Arbeitgeber vollständig von der Bauarbeiter-Urlaubs- und Abfertigungskasse (BUAK) refundiert. Um zeitnah über einen Arbeitsabbruch zu entscheiden, hilft seit dem Vorjahr auch eine spezielle Hitze-App (siehe Kasten unten). Ob es Bernhart nach den schweißtreibenden Arbeitstagen auch im Urlaub in heiße Gefilde zieht? „Eigentlich möchte ich mal nach Schottland. Das wäre mein Wunsch. Oder Wandern im Alpenraum." 40 Grad in Griechenland, das muss nicht sein.

Besser rechtzeitig die Hitze-App befragen

Seit einem Jahr gibt es eine spezielle Hitze-App, die gemeinsam von AK Wien, der Zentralanstalt für Metereologie und Geodynamik (ZAMG), Global 2000 und der Gewerkschaft Bau-Holz entwickelt wurde. Sie ist mittlerweile bei vielen Beschäftigten am Bau im Einsatz. Um Hitzefrei nach Schlechtwetterkriterien in Anspruch nehmen zu können, muss an der baustellenzugehörigen Messstelle die 32,5-Grad-Grenze überschritten werden. Die kostenlose Hitze-App sendet ein Warnsignal und bringt die Infos in Echtzeit auf die Baustelle, um zeitnah über Hitzefrei oder weitere Schutzmaßnahmen entscheiden zu können.

Hitze-App für Android

Hitze-App für iOS

Heißer Alu-Tanz in der Nemak-Gießerei

Geschwitzt wird aber nicht nur auf der Straße. Im Linzer Stadtteil Kleinmünchen stellt die Firma Nemak jährlich über 800.000 Aluminium-Zylinderköpfe für Motoren von namhaften Automobilmarken wie BMW, Porsche und Ford her. 80 Tonnen Aluminium werden pro Tag verarbeitet.

Die Arbeit in der Produktionshalle ist eindeutig was für Zupacker und harte Burschen wie Muamer Busatlic und Ekrem Strukar, zwei der 26 Schmelzer bei Nemak. In mehreren Gasöfen verflüssigen sie das Aluminium. Das grau schimmernde Metall wird dann zu Zylindern geformt. Bis es so weit ist, fließt allerdings eine Menge Schweiß. Denn zunächst gilt es, die bis zu 900 Kilogramm schweren Wägen mit Aluminium-Barren zum Ofen zu schieben und diesen damit zu befüllen. Nach dem Schmelzvorgang schöpfen die Arbeiter die Schlacke ab, entnehmen Proben und reinigen in jeder der drei Schichten pro Tag die Gießwerkzeuge und Öfen.

Im Sommer steigt die Temperatur in der Halle auf bis zu 40 Grad, in unmittelbarer Nähe der Öfen und Gießanlagen nochmals deutlich darüber. „Wir müssen bei solchen Temperaturen natürlich viel trinken, locker drei bis vier Liter Wasser pro Tag. Das ist reine Gewohnheitssache", sagt Muamer Busatlic. „Für viele Tätigkeiten brauchen wir eine spezielle Schutzkleidung", ergänzt Ekrem Strukar. Der 32-jährige Welser ist gelernter Ofenmaurer und als „Springer" der Mann für alle Fälle. Hitzebeständige Schuhe und Handschuhe, feuerfeste Mäntel und ein Spezialhelm schützen ihn vor unliebsamen Begegnungen mit dem brennheißen Stoff, ob beim Umfüllen des 750 Grad heißen Aluminiums oder beim Putzen der Öfen.

Damit sich im Sommer die Temperaturen in der Halle nicht zu extrem auswirken, gibt´s zusätzliche Pausen, um im Freien Luft schnappen zu können. Auch wenn Automatisierung und neue Maschinen einige Arbeitsschritte erleichtert haben, bleibt die Arbeit in der Gießerei ein heißer Job.

Hitze als Herausforderung fürs Arbeitsleben

Ob auf Baustellen oder in der Produktionshalle, die zunehmenden Hitzetage bringen eine Menge an Herausforderungen für Arbeitnehmer:innen und Arbeitgeber. Um Arbeitsplätze „hitzebeständig" zu machen, sind bei deren Evaluierung unbedingt Arbeitsmediziner:innen, Sicherheitsfachkräfte und Betriebsräte:innen zu Rate zu ziehen.

Wohin die Reise gehen kann, zeigt das Beispiel Spanien. Im vergangenen Jahr starben mehrere Arbeiter an Hitzschlag, darunter zwei Straßenreiniger in Madrid. Die spanische Regierung will daher künftig bei Hitzewellen das Arbeiten im Freien verbieten und die Normen zur Arbeitssicherheit im Arbeitsrecht im Eilverfahren entsprechend ändern. Die neuen Arbeitsrichtlinien sollen in Kraft treten, sobald das staatliche Wetteramt Hitzealarm auslöst, je nach Region bei 37 bis 44 Grad.

hans.promberger@akooe.at

Praktikum, Schnuppern: Was muss bezahlt werden?

Kostenlos Probearbeiten oder Schnuppern für einen Tag, ein Taschengeld für wochenlange Arbeit in den Ferien? Die AK klärt auf, was wofür gilt.

Stundenlanges Putzen, und das ohne Bezahlung, weil es laut Chefin nur ein „Schnuppertag“ war: Die AK erstritt den Lohn für eine Reinigungskraft in Linz..

Hannah möchte Journalistin werden. Sie will deswegen bereits während ihres Studiums möglichst viel praktische Berufserfahrung sammeln und damit auch ihren Lebenslauf für spätere Bewerbungsschreiben aufpeppen. Der Chefredakteur einer Tageszeitung bietet ihr an, den ganzen August als „Praktikantin“ in der Redaktion mitzuarbeiten. Dafür würde sie ein Taschengeld von 500 Euro erhalten. Ok oder nicht ok?

Wichtig ist zu wissen: Ein Praktikum und ein Ferialjob sind zwei verschiedene Arbeitsverhältnisse. Beim Praktikum steht das Erwerben von Praxis im Vordergrund und es gibt kein Recht auf eine Mindestbezahlung. Das wäre bei Hannah der Fall. Dafür gibt es aber auch keine Arbeitsverpflichtung und Praktikant:innen müssen nicht zu fixen Zeiten arbeiten. Da sie je nach Branche zu unterschiedlichen Zeiten eingesetzt werden, rät die AK aber zu Arbeitszeitaufzeichnungen. Die klassische Ferialarbeit hingengen ist ein normales befristetes Arbeitsverhältnis und unterliegt dem Kollektivvertrag.

Volle Mitarbeit ohne Lohn: AK erkämpft Entgelt

Obwohl das Arbeitsrecht genau die Rechte und Pflichten bei Ferialarbeit und anderen befristeten Arbeitsverhältnissen, Praktikum, Volontariat und „Schnuppern“ regelt, kommt es in der Praxis oft zu Unklarheiten und Streitigkeiten. So auch im Fall von Frau K., die für einen Tag in einem Linzer Hotel als Reinigungskraft eingesetzt war. Dafür hat sie aber weder Dienstzettel, Entgelt noch Lohnabrechnung erhalten. Die AK intervenierte für die Frau bei der ehemaligen Arbeitgeberin. Diese meinte erbost, sie bezahle diesen Arbeitstag sicher nicht, es sei ein „Schnuppertag“ gewesen, an welchem keine Arbeitsleistung erbracht wurde. Frau K. aber konnte glaubhaft schildern, dass sie mehr als sechs Stunden normal gearbeitet hatte. Daraufhin entgegnete die Arbeitgeberin, sie habe Frau K. damals das Entgelt bar ausbezahlt, wofür es aber keinen Beleg gab. Letzten Endes erhielt Frau K. den ihr zustehenden Lohn in der Höhe von rund 46 Euro netto. Doch was gilt für Arbeitnehmer:innen, die einen Job in Aussicht haben und sich den Betrieb vorab anschauen wollen? Oder wenn umgekehrt der Betrieb zum „Schnuppern“ einlädt?

Unbezahlte Probearbeit ist gegen das Gesetz

„Seriöse Betriebe verlangen keine Gratis-Schnuppertage, sondern vereinbaren eine Probezeit, bei der die oder der Beschäftigte auch versichert ist und für die Arbeit im Betrieb bezahlt wird“, sagt AK-Experte Andreas Frandl. Mehr Infos im Interview rechts.

ines.hafner@akooe.at

Arbeiten in den Ferien

Wer in den Ferien regulär arbeitet, hat die gleichen Rechte und Pflichten wie alle anderen Arbeitnehmer:innen. Bei Fragen hilft das Expertenteam der AK unkompliziert weiter – auf www.fragdieak.at.

- Beschäftigungsdauer, Entlohnung, Arbeitsort, Arbeitszeit, Tätigkeit und andere wichtigen Themen sollten vor Beginn schriftlich vereinbart werden.
- Es steht die Bezahlung nach dem Kollektivvertrag bzw. ein angemessenes Entgelt zu. Pflichtpraktikalöhne oder ein Taschengeld reichen nicht!
- Firmen müssen die Ferialarbeiter:innen während der Dauer der Beschäftigung bei der Krankenkasse anmelden.

Andreas Frandl
AK-Rechtsexperte

Entlohnung für Arbeit

AK-Experte Andreas Frandl erklärt den Unterschied zwischen gratis Schnuppern und Arbeitszeit, die zu bezahlen ist.

AK-Report: *Was bedeutet Schnuppern genau und für wen ist das gedacht?*
Frandl: Im Rahmen der Berufsorientierung gibt es für Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, in Hinblick auf eine künftige Lehre einige Tage in einem Betrieb zu schnuppern. Es darf dabei kein echtes Arbeitsverhältnis vorliegen.

Was ist mit Arbeitsuchenden, die einen Job in Aussicht haben und zum Schnuppern in einen Betrieb gehen?
Melden Sie vorab solche Tage beim AMS! Wichtig zu wissen, ist: Schnuppern ist es vielleicht dann, wenn Sie mit den Händen in der Hosentasche durch den Betrieb spazieren und sich anschauen, ob Ihnen gefällt, was Sie sehen. Sobald Sie dort konkret Tätigkeiten verrichten und in betriebliche Abläufe eingegliedert werden, ist das Arbeitszeit, die angemeldet und auch bezahlt werden muss.

Das heißt also, es muss ein reguläres Arbeitsverhältnis eingegangen werden?
Genau. Auch wenn etwas als Schnuppertag oder Volontariat bezeichnet wird: Sobald in der Praxis gearbeitet wird, schützt die Bezeichnung nicht davor, dass ein echtes Dienstverhältnis eintritt. Im Zweifel rate ich, bei der AK nachzufragen.

Fragen?
050/6906-1

AK-Mitglieder genießen viele Vorteile

Starke Stimme in allen

Jobwechsel, Bildungswunsch, Karenz: Die Interessen und Situationen der Arbeitnehmer:innen sind vielseitig. Deshalb bietet die AK ihren Mitgliedern ein breites Beratungsangebot und tolle Direktleistungen sowie Vergünstigungen an. Die Eintrittskarte in diese Angebotswelt ist die AK-Leistungskarte.

Konsumentenschutz

Preisvergleiche, Produkttests, Fragen zu Verträgen und Schutz bei Verbraucherproblemen: Die AK-Konsumentenschützer:innen informieren, beraten und decken auf.

Hotline: +43 (0)50 6906-2

Kultur für alle

Ob Kabarett oder Konzert: Die AK bietet nicht nur eigene Veranstaltungen an, sondern auch Vergünstigungen für Events. Zum Beispiel auf der Burg Clam.

Hotline: +43 (0)50 6906-7000

Steuern & Einkommen

Sie brauchen Hilfe bei der Arbeitnehmerveranlagung (Lohnsteuerausgleich), haben Fragen zur Pendlerpauschale oder möchten Ihren Lohn- oder Gehaltszettel überprüfen lassen? Die AK hilft gerne weiter.

Hotline: +43 (0)50 6906-1603

Familie & Beruf

Die AK ist die #starkeStimme für Familien und bietet arbeitsrechtliche Beratung. Zum Beispiel zu den Themen Elterndiskriminierung, Karenz, Kinderbetreuungsgeld, Familienbeihilfe, Wiedereinstieg uvm.

Hotline: +43 (0)50 6906-1

Lebenslagen

Bauen, Mieten, Wohnen

Weil Wohnen immer teurer wird, möchte die AK bestmöglich unterstützen. Zum Beispiel mit dem AK-Wohnkredit für die Kaution für Mitglieder bis 35 Jahre, dem Betriebskostencheck oder einer Mietrechtsberatung.

Hotline: +43 (0)50 6906 1602

Aus- & Weiterbildung

Sie haben Fragen zu Ihrer Weiterbildung? Dann stellen Sie diese persönlich, telefonisch, per Mail oder Videochat. Wir informieren gerne über passende Bildungswege, Lehrabschluss/Matura nachholen, Bildungskarenz, Fachkräftestipendium & Co.

Hotline: +43 (0)50 6906-1601

Digitale Bibliothek

Von der Fantasy-Saga bis zum fesselnden Krimi, vom Hörbuch bis zur Lieblingszeitschrift: AK-Mitglieder haben kostenlosen Zugang zur Digitalen Bibliothek auf

ooe.arbeiterkammer.at/bibliothek

Rechtsberatung & Schutz

So kommen Sie zu Ihrem Recht! Die AK berät in arbeits- und sozialrechtlichen Fragen. Wenn nötig, interveniert die AK für Ihre Mitglieder beim Arbeitgeber oder geht sogar vor Gericht.

Hotline: +43 (0)50 6906-1

Geld sparen mit der AK

AK-Bildungsbonus

- Die AK unterstützt Ihre Weiterbildung mit 150 Euro pro Jahr
- Gefördert werden mit dem AK-Bildungsbonus gekennzeichnete Kurse bei BFI, WIFI und VHS in Oberösterreich

Zuschuss zum Fahrsicherheitstraining

- Für junge AK-Mitglieder gibt es einen einmaligen Zuschuss zum Fahrsicherheitstraining über 100 Euro

Vorteile rund ums Fahrzeug

- Gebrauchtwagen: Fünf kostenlose Eurotax-Abfragen pro Jahr
- Gratis Abfrage der „Pickerl-Protokolle". Fünf Mal pro Jahr.

15 € Ermäßigung auf eine Eintrittskarte zum Konzert auf der Burg Clam.

NUR 1 € für einen Besuch im Ars Electronica Center. Im Juli 2023.

Infos zu den Ermäßigungen

Arbeit als Schlüssel zur Teilhabe

Menschen mit Beeinträchtigungen sind Teil unserer Gesellschaft. Und bereichern die Arbeitswelt. So auch Sabine Buchner im Pflegeheim Eberschwang.

Sabine Buchner (r.) und ihre Mentorin Bettina Reisinger: ein eingespieltes Team.

Gut gelaunt flitzt Sabine Buchner vormittags durch das Pflegeheim Eberschwang. Sie wird dort allerdings nicht selbst betreut, sondern sie arbeitet dort. Seit beinahe fünf Jahren wird sie vom FAB, dem Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung, im Rahmen des Projekts „ProWork“ bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt begleitet. Ziel des Projekts ist es, dass Menschen mit Beeinträchtigungen über die Geschützte Arbeit in Betrieben Fuß fassen und fix übernommen werden. Bis dahin sind sie beim FAB angestellt und erhalten von ihm ihr Einkommen. Sie werden als Leiharbeitskräfte an Betriebe überlassen. Diese zahlen nur die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden an den FAB.

Chance auf ein selbstbestimmtes Leben

Sabine Buchner hat über ihre FAB-Arbeitsbegleiterin Elisabeth Damberger nach einer dreimonatigen Arbeitserprobung und einigen Stationen in anderen Betrieben aktuell ihren Traumjob gefunden. Im Pflegeheim Eberschwang unterstützt sie das Personal im Haushaltsdienst. „Ich will es mir nicht gemütlich machen, mir fällt ohne Arbeit die Decke auf den Kopf. Ich habe hier so nette Kolleginnen und Kollegen, die mich alle unterstützen“, sagt sie. Und nicht nur das, Sabine Buchner ist auch sehr beliebt. Vor allem bei den Heimbewohner:innen, mit denen sie oft singt, bastelt und spielt. Für den Heimleiter David Bortenschlager, MA ist sie ein Juwel: „Ihr herzlicher Umgang ist ein Gewinn für uns alle. Sie macht ihre Arbeit sehr gut und füllt dort Lücken, wo dem vorhandenen Personal oft die Zeit fehlt. Wir wollen sie gerne so weit bringen, dass wir sie fix übernehmen können“, sagt er. Das wünscht sich auch Sabine Buchner: „Ich hoffe, dass es gut läuft und ich hier bleiben kann. Ich will auch auf eine eigene Wohnung sparen“, erzählt sie von ihren Lebensträumen. Aktuell wohnt die 27-jährige leidenschaftliche Buchleserin und Pferdefreundin noch bei ihren Eltern.

Mit der richtigen Unterstützung gelingt Vieles

Ihre FAB-Arbeitsbegleiterin Elisabeth Damberger wird sie dabei ebenso unterstützen wie ihre Mentorin Bettina Reisinger im Altenheim, die sie bei der Arbeit anleitet. „Aber viel brauche ich ihr eh nicht erklären. Sie erledigt alles super, und ich kann mich zu hundert Prozent auf sie verlassen“, sagt sie.

262 Menschen mit Beeinträchtigung sind derzeit über den FAB in 150 Betrieben in Oberösterreich eingesetzt. Und wer weiß: Vielleicht ist Sabine Buchner ja die Nächste, die fix Fuß in der „echten“ Arbeitswelt fasst.

ines.hafner@akooe.at

ACHTUNG, BISSIG!

Urlaubskatastrophen im Wandel der Zeit

Sommer 1963. Beate, drei Jahre alt, überquert mit Familie im Kleinwagen den Triebener Tauern. Viele Kehren, 21 Prozent Steigung. Die Kinder müssen ständig wischeln oder speiben. Dann kocht das Kühlwasser. Sommer 1980. Beate hat sich erkundigt, ob man mit einem abgelaufenen Pass nach Griechenland einreisen darf. Dass zwischen Österreich und Griechenland noch ein Staat liegt, hat sie leider nicht berücksichtigt, weshalb sie von jugoslawischen Zöllnern aus dem Zug geworfen wird. Sommer 2002. Beate reist nach Italien. An der Bushaltestelle stellt sie fest, dass sie zwar beide Kinder, den Koffer und den Rucksack mithat, nicht aber die Handtasche mit Geld, Zugtickets und Wohnungsschlüssel. Später gab's dann noch Unwetter, Quallen und verlorenes Fluggepäck. Trotzdem freut sich Beate schon auf ihre nächste Reise. Denn irgendwie war es trotz allem immer wunderschön.

ak-report@akooe.at

Dank AK Pflegegeld für Neunjährigen erhöht

Ein heute neunjähriger Bub aus dem Bezirk Steyr leidet nach wie vor massiv an den Folgen seiner Frühgeburt. Er muss mit Entwicklungsstörungen kämpfen und ist durch verschiedene geistige und körperliche Probleme stark beeinträchtigt. Da der Betreuungsaufwand für das Kind von Jahr zu Jahr mehr wird, hat sein Vater bei der Pensionsversicherungsanstalt (PVA) angesucht, das Pflegegeld von Stufe 3 auf Stufe 5 zu erhöhen. Was zunächst abgelehnt wurde. In seiner Verzweiflung wandte sich der Mann an die Arbeiterkammer, die eine Beschwerde gegen den negativen Bescheid der Pensionsversicherungsanstalt einbrachte. Letztendlich gab es einen gerichtlichen Vergleich, in dem die PVA der Forderung der Arbeiterkammer auf Erhöhung des Pflegegeldes auf Stufe 5 zustimmte. Damit bekommt die Familie aus dem Bezirk Steyr jetzt 1.024,20 Euro im Monat und nicht mehr wie für Stufe 3 vorgesehen 502,80 Euro Pflegegeld.

Mit Rat und Tat für die Mitglieder da

„Dieses Beispiel zeigt wieder einmal, wie wichtig es ist, bei uns Rat und Hilfe zu suchen“, sagt AK-Präsident Andreas Stangl.

Wer zahlt den Makler?

„Wer die Musik bestellt, zahlt“, ist eine alte Weisheit. Nur bei Mietverträgen wälzen die Vermieter:innen die Kosten der von ihnen beauftragten Maklerfirmen – das sind immerhin bis zu zwei Monatsmieten – auf die Konsument:innen ab. Damit soll endlich Schluss sein: Ab 1. Juli 2023 zahlt diejenige Person die Maklerprovision, die den Erstauftrag für die Vermittlungstätigkeit erteilt hat. Meistens sind das die Vermieter:innen.

Umgehungsmöglichkeiten werden per Gesetz weitgehend eingedämmt. Eine langjährige Forderung der Arbeiterkammer wird somit endlich erfüllt.

FILM AB!

Auf zum neuen Eberhofer-Krimi!

Das Ermittler-Dreamteam ist wieder in kultiger Top-Form.

„Was gibt’s zu essen?“ – „Nix!“ Paukenschlag am Eberhofer-Hof: Die Oma streikt! Papa Eberhofer, Franz, Leopold und Susi sollen sich doch bitteschön endlich mal selbst versorgen. Chaos pur! Der nächste Eberhofer-Krimi „Rehragout-Rendezvous“ ist da – zur Freude der Fans.

Verzwickter Mordfall sorgt für unterhaltsames Kinovergnügen

Und als dann noch eine Krähe ein menschliches Ohr aufgabelt und sich ein festgefahrener Vermisstenfall überraschend zu einem verzwickten Mordfall entwickelt, läuft das Ermittler-Dreamteam Franz (Sebastian Bezzel) und Rudi (Simon Schwarz) wieder zur Höchstform auf. Vergnügliche Kinostunden sind garantiert!

AK, ORF und Star Movie Kinos laden Sie gerne wieder ein: zu „Film AB!“, dem kostenlosen Kinogenuss – exklusiv für AK-Mitglieder im eigens reservierten Kinosaal mit Popcorn & Co.

Scannen Sie den QR-Code und gewinnen Sie einen Kinoabend für zwei. Filmstart ist der 16. August in allen Star Movie Kinos. Viel Glück beim Gewinnspiel!

Sicher in den Sommerurlaub: Pauschalreisen haben Vorteile

Jedes Jahr kommt es in der sommerlichen Hauptreisezeit gehäuft zu Problemen. Immerhin bieten Pauschalreisen den Konsument:innen mehr Sicherheit als Individualreisen.

Baustelle vor dem Hotel? Wenn es im Urlaub Ärger gibt, hilft die Arbeiterkammer.

Die Vorfreude war groß: Frau H. wollte gemeinsam mit einer guten Bekannten „Arktische Abenteuer“ erleben und die berühmten Nordlichter sehen. Sie buchte im Reisebüro eine Pauschalreise um 4.500 Euro. Allerdings mussten die Passagiere das Flugzeug noch in Linz wieder verlassen. Auch Frau H. und ihre Begleiterin wurden auf den nächsten Tag umgebucht. Beide erreichten das norwegische Tromsö erst einen Tag später.

Frau H. wandte sich nach der Reise an den AK-Konsumentenschutz. „Da es sich um eine Pauschalreise handelte, wurde durch die Flugverschiebung der Reisevertrag nur mangelhaft erfüllt. Somit sind gesetzliche Gewährleistungsansprüche entstanden, nämlich pro Stunde Verspätung fünf Prozent des anteiligen Reisepreises für einen Tag“, erklärt AK-Experte Mag. Gernot Fieber. Selbst bei Berücksichtigung einer zumutbaren Verspätung betrug die Verzögerung letztlich 24 Stunden. Daraus ergab sich eine Entschädigung von 1.080 Euro. Die Rückzahlung an die Konsumentinnen dauerte zwar eine Weile, wurde aber schließlich doch geleistet. „Gewährleistungsansprüche sind verschuldensunabhängig. Der Reiseveranstalter ist verpflichtet, eine Entschädigung zu zahlen,“ so Fieber.

Pauschalreisende gesetzlich besser abgesichert

Von Individualtourist:innen oft belächelt, haben Pauschalreisende per Gesetz einige Vorteile.

Die Abwicklung der Reise erfolgt bei Buchung im Paket über einen Reiseveranstalter. Somit haben die Reisenden nur einen einzigen Ansprechpartner.

Kommt es zu Mängeln beim Flug oder beim Aufenthalt, dann haftet das reiseveranstaltende Unternehmen. Es muss auch Abhilfe schaffen, wenn die gebuchte Reise wegen einer Insolvenz der Fluglinie nicht stattfinden kann. Außerdem sind die Zahlungen der Konsument:innen abgesichert. Reisende, die bereits in den Urlaubsorten sind, müssen ohne zusätzliche Kosten nach Hause geholt werden. In den Informationsblättern zur Reise muss deutlich auf die geltenden Verbraucherschutzbestimmungen hingewiesen werden. Weitere Informationen zu Urlaubsreisen auf ak-report.at.

rainer.brunhofer@akooe.at

Vom Flüchtlingskind zum Mühlviertler Bäcker

Als Zwölfjähriger flüchtete Jelani allein aus Afghanistan, landete nach einem langen Irrweg im Mühlviertel. Dort hat er eine neue Heimat gefunden.

Jelani flüchtete aus Afghanistan, als er gerade einmal zwölf Jahre alt war. Heute ist er Bäcker in Bad Leonfelden und bei allen sehr beliebt.

Jelani (gesprochen Schelani) ist 26 und hat in seinem jungen Leben schon viele Dinge erleben müssen, an denen andere Menschen wohl zerbrochen wären. So wurde sein Vater, der Pilot einer Fluglinie in Afghanistan war, von einer „verirrten" Rakete abgeschossen. Da war Jelani gerade einmal neun. Die Mutter wurde daraufhin, da sie keinen Mann mehr hatte, zwangsverheiratet. Wie es in Afghanistan üblich ist. Der Stiefvater wollte jedoch von Jelani nichts wissen und warf ihn aus dem Haus.

Als Schafhirte hielt er sich über Wasser

Als auch noch sein Onkel, der sich danach um ihn kümmerte, von den Taliban, einer radikalislamischen Terrororganisation, ermordet wurde, beschloss Jelani als Zwölfjähriger, Afghanistan für immer zu verlassen. Um irgendwo auf der Welt ein besseres Leben zu suchen. Sein Weg führte ihn zunächst über Pakistan und den Iran in die Türkei. Mit Gelegenheitsjobs hielt er sich über Wasser. Er war Schafhirte, arbeitete auf einer Hühnerfarm und auf Baustellen.

Vor acht Jahren landete er schließlich in Österreich und hatte das große Glück, die Pensionistin Almut Weichselbaumer aus Helfenberg kennenzulernen, die für den schüchternen Burschen eine echte Bezugsperson wurde.

Dank der engagierten Mühlviertlerin fand Jelani endlich das, was er so lange gesucht hatte. Ein besseres Leben! „Uns wurden extrem viele Prügel vor die Füße geworfen, aber ich habe nie aufgegeben, war hartnäckig und habe alles unternommen, damit Jelani hier bleiben kann. Er ist ein wunderbarer Mensch mit einem tollen Charakter" , erzählt Almut Weichselbaumer.

Der junge Afghane hat mittlerweile seine Lehre zum Bäcker abgeschlossen und arbeitet beim „Ritter" in Bad Leonfelden. „Er ist geschickt, verlässlich und bei allen beliebt. Ich bin froh, dass ich ihn habe", sagt sein Chef, Erwin Beimrohr.

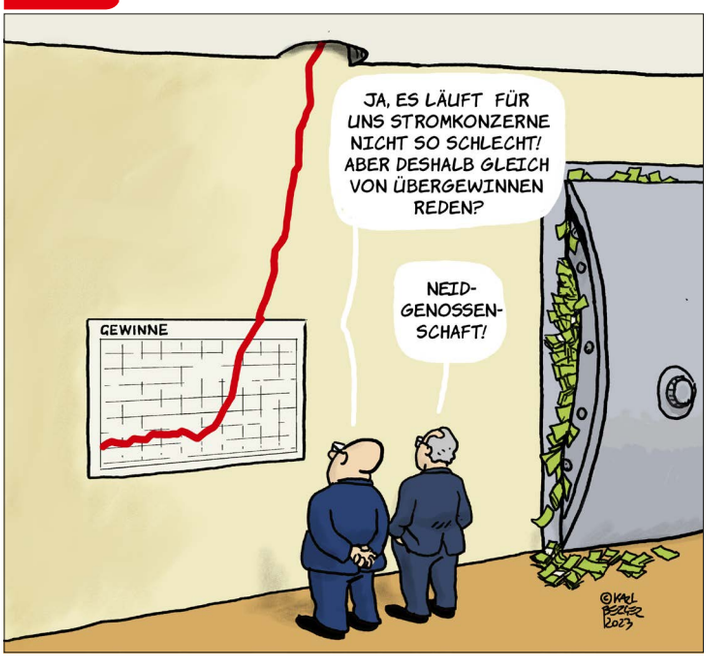
Nach Knalltrauma auf rechtem Ohr taub

„Ich habe im Mühlviertel ein Zuhause, fühle mich so wohl. Alle Leute sind nett zu mir", sagt Jelani, der sich beim Deutsch lernen nicht so leicht tut, weil er auf dem rechten Ohr taub ist. Eine „Erinnerung" an seine alte Heimat. „Er hat durch eine Bombe ein Knalltrauma erlitten, das nie behandelt worden ist", berichtet Almut Weichselbaumer.

Momentan ist Jelani noch viel zu Fuß oder mit den Öffis unterwegs. Er freut sich allerdings schon auf sein erstes, eigenes Auto. „Ich mache gerade den Führerschein und werde mir, wenn ich ihn bestanden habe, irgendeinen günstigen, alten Wagen kaufen", so Jelani.

michael.petermair@akooe.at

AUFGEZEICHNET von Karl Berger



DAS STECKT DAHINTER

Warum wir Preisdeckel brauchen

Die Inflation liegt in Österreich deutlich über dem EU-Durchschnitt. Warum? Statt Maßnahmen zu setzen, die sich direkt auf die Preise auswirken, setzt die Regierung auf Einmalzahlungen. Die landen letztlich in den Taschen preistreibender Vermieter:innen und Konzerne und sind so schnell verpufft. Damit stehen wir in der Eurozone ziemlich allein da. Was könnte die Regierung tun? Sie könnte Mieterhöhungen auf maximal zwei Prozent pro Jahr deckeln wie Spanien, sie könnte die Mehrwertsteuer auf Grundnahrung senken wie Portugal oder eine Gaspreisbremse wie Deutschland umsetzen. Länder, die auf preiswirksame Maßnahmen setzen, haben eine deutlich niedrigere Inflation.

Auflösung von Seite 2 „Gut zu wissen"

Antwort b) ist richtig. Laut Statistik Austria sind die Grundstückspreise in den Städten Linz, Wels und Steyr sowie dem Bezirk Linz-Land zwischen 2015 und 2020 im Mittel um 55 Prozent gestiegen. Spitzenreiter war dabei Linz, wo die durchschnittlichen Preise um ganze 85 Prozent gestiegen sind.

Bonus für Jungfahrer

Der Führerschein ist in der Tasche und die Unabhängigkeit damit ein Stück näher gerückt. Aber trotz der Freude darf nicht vergessen werden: Wer gerade seinen A- oder B-Führerschein gemacht hat, ist verpflichtet, in den nächsten Monaten ein Fahrsicherheitstraining zu absolvieren. Das kann ziemlich ins Geld gehen. Die AK OÖ unterstützt deshalb junge AK-Mitglieder mit einem Zuschuss in der Höhe von 100 Euro. Diese Direktleistung kann bis zum 26. Geburtstag in Anspruch genommen werden. Alle Infos sowie das Antragsformular sind auf ooe.arbeiterkammer.at zu finden.

Aufgepasst beim Jobrad: Nebenwirkungen möglich

Mit dem Rad in die Arbeit fahren – gerade in den Sommermonaten ist das für viele Beschäftigte eine optimale Gelegenheit, etwas für ihre Fitness und die Umwelt zu tun. Wenn man sich bloß ein E-Bike leisten könnte. Denn für ein qualitativ hochwertiges Fahrrad gilt es einige tausend Euro hinzublättern. Immer mehr Betriebe bieten daher ihren Mitarbeiter:innen Nutzungsverträge für geleaste (E-)Bikes an. Der Vorteil: Arbeitnehmer:innen können diese auch privat nutzen und sie – je nach vertraglicher Vereinbarung – für einen Restbetrag gänzlich erwerben. „Die Idee, das Radfahren zum Arbeitsplatz zu erleichtern, ist eine sehr gute, aber sie sollte sozial gerecht umgesetzt werden", sagt AK-Präsident Andreas Stangl.

Vorsicht bei Leasing-Angeboten

Doch oft wird die Leasing-Möglichkeit mit einem Brutto-Gehaltsabzug verknüpft. Das kann sich auf Sonderzahlungen auswirken und weniger Krankengeld oder niedrigere Pensionen bedeuten. Ob eine derartige Nutzungsvariante im Vergleich zu einem Direktkauf wirklich günstiger ist, kann nur eine genaue Vertragsprüfung beantworten. „Von einer (E-)Bike-Förderung in Form eines Absetzbetrages bei der Arbeitnehmerveranlagung würde auch eine größere Anzahl von Menschen profitieren, etwa jene, die kein Leasingmodell vom Arbeitgeber angeboten bekommen", so Stangl.

Immer beliebter: Mit dem Rad zur Arbeit

Freibad: Treffpunkt für Jung und Alt

Sie dienen nicht nur der Abkühlung und dem Spaß, sondern erfüllen auch wichtige soziale Funktionen: die Freibäder. So auch jenes in Marchtrenk.

Bademeister Jürgen Bidner sorgt mit seinen Kollegen für sicheres Badevergnügen im Marchtrenker Freibad.

Jürgen Bidner ist viel mehr als ein Rettungsschwimmer. Er ist Hausmeister, Aufsichtsorgan, Lebensretter, Seelsorger, Mädchen für alles und vieles mehr. Der 30-jährige Bademeister sorgt mit vier Kollegen dafür, dass der Badespaß im Marchtrenker Freibad sicher und ungetrübt stattfinden kann. Sie halten die Becken und Wiesen sauber, passen auf, dass sich niemand verletzt. Wenn doch etwas passiert, versorgen sie Bienenstiche, verarzten Platzwunden oder reanimieren im schlimmsten Fall der Fälle sogar schwer verunglückte Badegäste. „Das kommt aber zum Glück ganz selten vor", erzählt Jürgen Bidner.

7 Tage die Woche offen – wenn das Wetter mitspielt

Das Freibad ist ein überregionaler Anziehungs- und Treffpunkt für die Menschen aus Marchtrenk und den Umlandgemeinden. Zwischen Mai und Schulbeginn ist es an sieben Tagen in der Woche geöffnet, sofern das Wetter mitspielt. „Ab 20 Grad Lufttemperatur sperren wir auf", sagt Jürgen Bidner. An Spitzentagen bevölkern rund 2.500 Badegäste die Becken, Liegewiesen und Pritschen: Junge, Alte, Schüler:innen und Pensionist:innen und Familien.

Schon in den vergangenen Jahren gab es zahlreiche Medienberichte über Gemeinden, die ihre Freibäder wegen der hohen Kosten nicht mehr erhalten oder gar sanieren konnten. Die von der Inflation befeuerten Energie- und Erhaltungskosten tragen ihr Übriges dazu bei, dass es sich in kleinen oder finanzschwachen Gemeinden bald nicht mehr ausgehen wird, das öffentliche Schwimmbad weiter zu betreiben. Aber das wäre aus mehreren Gründen bedauernswert.

Denn Freibäder dienen nicht nur als Orte der Abkühlung und sinnvollen Freizeitgestaltung, sondern auch und vor allem zum sozialen Ausgleich. Sie ermöglichen all jenen, die sich keinen eigenen Pool leisten können, einen günstigen Badespaß. Sie sind Sport-, Freizeit- und Kommunikationstreffpunkte. Sie tragen dazu bei, dass Kinder schwimmen lernen.

Gemeinde wird sich das Freibad weiterhin leisten

Darum sagt Bürgermeister Paul Mahr: „Unsere Gemeinde will und wird sich das Freibad auch weiterhin leisten, weil es für die Menschen in Marchtrenk unverzichtbar ist."

dominik.bittendorfer@akooe.at

Erfolgreich gewehrt: „Man muss sich nicht alles gefallen lassen!“

Der Familienzeitbonus unterstützt jene, die sich nach der Geburt ganz ihrer Familie widmen. Doch die ÖGK wollte nicht zahlen. Die AK half – mit Erfolg.

Groß war die Freude bei Matthias Diabl, als seine Tochter im Mai 2022 zur Welt kam. Er hatte seinem Arbeitgeber bereits vor Monaten mitgeteilt, dass er den „Papamonat“ in Anspruch nehmen wolle. Gleich nach der Geburt beantragte er dazu den Familienzeitbonus, um weiterhin finanziell abgesichert zu sein.

Gemeinsamer Wohnsitz ist entscheidend

Die Österreichische Gesundheitskasse (ÖGK) lehnte den Antrag zur Gänze ab. Sie stellte fest, dass der Familienvater, die Mutter und die Tochter noch nicht am gleichen Hauptwohnsitz gemeldet waren, als der Antrag gestellt wurde. Das Gesetz schreibt jedoch einen gemeinsamen Haushalt vor. Matthias Diabl kam es jedoch seltsam vor, dass die ÖGK auch für jene Tage keinen Familienbonus auszahlen wollte, an denen die Tochter dann im gemeinsamen Haushalt gemeldet war. „Ich war schon verwundert, dass die ÖGK sich hier so kompliziert anstellt“, sagt Diabl. Als seine Beschwerde bei der Gesundheitskasse nicht zum gewünschten Erfolg führte, wandte er sich an die Arbeiterkammer.

Matthias Diabl stand mit Hilfe der Arbeiterkammer für seine und die Rechte anderer auf.

Für Sozialrechts-Expertin Patricia Pfatschbacher von der AK Oberösterreich, war klar: „Liegt keine gemeinsame hauptwohnsitzliche Meldung vor, besteht kein Anspruch auf den Bonus.“ Aber für die Zeit, in dem ein gemeinsamer Haushalt bestanden hat, steht Herrn Diabl laut Rechtssprechung des Obersten Gerichtshofes der Anteil am Familienzeitbonus zu.

Arbeiterkammer erkämpft Nachzahlung für Familie

Sie klemmte sich hinter den Fall und erhob für den Familienvater Klage vor dem Arbeits- und Sozialgericht für den Zeitraum, in dem die Voraussetzungen gegeben waren. Das Gericht gab dem Familienvater schließlich recht. Immerhin war der gemeinsame Wohnsitz nur für ein paar wenige Tage nicht gegeben. In Summe bekam er für die Zeit, in der alle im gemeinsamen Haushalt gemeldet waren, den entsprechenden Anteil von rund 450 Euro nachbezahlt. „Man muss sich nicht alles gefallen lassen“, sagt Matthias Diabl. Es zahle sich aus, für seine Rechte und damit auch für die Rechte aller Betroffenen aufzustehen. Denn: „Es kommt immer wieder vor, dass Leistungen zu Unrecht vorenthalten werden“, erklärt Patricia Pfatschbacher. ‹

gregor.kraftschik@akooe.at

AK AM SCHAUPLATZ

Schweißen, Sägen und Feilen auf hohem Niveau

Drei Metallausbildungszentren hat das Berufsförderungsinstitut (BFI) in Oberösterreich. In Gunskirchen bei Wels, in Attnang-Puchheim und in Steyr. Letzterem stattete AK-Vizepräsident Josef Madlmayr einen Besuch ab. „Es ist wichtig, dass es so tolle Angebote gibt. Hier finden die Teilnehmenden maßgeschneiderte Pakete für ihre Ausbildung“, sagt Madlmayr. Seit dem Jahr 2015 ist das Zentrum in Steyr im ehemaligen, denkmalgeschützten Gebäude der Firma Doleschal im Stadtteil Wehrgraben untergebracht. „Moderne Lehrsäle und eine topausgestattete Werkstatt bieten optimale Rahmenbedingungen für zielgerichtete theoretische und praktische Trainings“, erklärt Maximilian Bürstmayr, der Leiter des Metallausbildungszentrums in Steyr. Die einzelnen Module zum Schweißen, Bohren, Sägen und Feilen werden gut angenommen. „Wir haben Personen, die sich im zweiten Bildungsweg verändern wollen. Einige kommen mit Problemen der unterschiedlichsten Art zu uns. Ihnen stellen wir einen Sozialpädagogen zur Seite. Alle haben eines gemeinsam: Sie wollen arbeiten und sich weiterbilden“, so Zentrumsleiter Maximilian Bürstmayr. Wer die Ausbildung in Steyr erfolgreich absolviert, hat gute Jobchancen. „Vor allem kleinere Betriebe suchen Leute, die von uns kommen“, freut sich Maximilian Bürstmayr.

AK-Vizepräsident Josef Madlmayr, Teilnehmer Michael Matijevic, Teilnehmerin Claudia Kurzmann und Zentrumsleiter Maximilian Bürstmayr (v.l.).

michael.petermair@akooe.at

INTERVIEW MIT ULI MEYER

Digitalisierung ist Verhandlungssache

Dr. Uli Meyer ist Soziologe und Professor für Innovation und Digitalisierung an der Johannes Kepler Universität Linz. Welche Rolle Technologie spielt, muss aus seiner Sicht ausverhandelt werden.

AK-Report: *Es scheint, als spräche die ganze Welt nur noch von Digitalisierung. Sie beschäftigen sich in Ihrer Forschung auch damit. Was versteht man aber darunter?*

Meyer: Ursprünglich meinte man damit die Umwandlung analoger in digitale Daten. Das ist heute weniger wichtig. Die meisten Daten sind inzwischen von Anfang an digital. Wir meinen mit Digitalisierung, dass digitale Daten und damit verbundene Technologien in allen gesellschaftlichen Bereichen immer wichtiger werden und unsere Gesellschaft verändern.

AK-Report: *Welche Veränderungen sind das und muss man sich vor ihnen fürchten?*

Meyer: Furcht ist der falsche Zugang. Man muss sich vielmehr die Frage stellen, welche Veränderungen erstrebenswert sind und wie neue Technologien uns helfen können. Beispielsweise, um Arbeitsbedingungen zu verbessern. Das müssen sich die Menschen ausverhandeln. Ein Roboter hat noch nie jemanden entlassen, nur Menschen machen das.

AK-Report: *Die Technik spielt in der Menschheitsgeschichte von Beginn an eine Rolle. Was ist bei der Digitalisierung anders?*

Meyer: Im Grunde wenig. Wir mussten uns immer schon damit auseinandersetzen, wie wir mit Technologien umgehen wollen. Was unter dem Thema Digitalisierung aktuell diskutiert wird, sind oft ganz alte Themen, etwa wie gute Arbeit aussehen soll.

AK-Report: *Welche Herausforderungen sehen Sie beim Thema Digitalisierung der Arbeitswelt?*

Meyer: Besonders Betriebsräte stehen vor großen Herausforderungen. Wenn sie Digitalisierungsprozesse von Anfang an mitgestalten wollen, brauchen sie Expertise. Das kann sehr aufwendig sein, aber auch notwendig, um die Arbeitsplätze und Arbeitsbedingungen für die Belegschaft zukunftsfit zu machen. Digitalisierung soll uns Menschen unterstützen, nicht ersetzen.

> » *Ein Roboter hat noch nie jemanden entlassen, das machen immer noch die Menschen.* «

AK-Report: *Welche Folgen hatte Corona-auf unseren Umgang mit Technologie und digitalen Medien?*

Meyer: Die Pandemie hat uns ganz plötzlich gezwungen, auf digitalen Wegen miteinander zu kommunizieren. Heute sind hybride Veranstaltungen, bei denen manche in einem Raum zusammenkommen, andere online dazugeschaltet werden, völlig normal geworden. Wir haben an der Johannes Kepler Universität dazu geforscht, wie es Vereinen auf dem Land gelungen ist, während der Lockdowns in Kontakt zu bleiben. Auch hier hat das gut funktioniert.

AK-Report: *Aus aktuellem Anlass: Was halten Sie vom Vormarsch künstlicher Intelligenz und Programmen wie ChatGPT, die menschliche Kommunikation simulieren?*

Meyer: Es wäre verkehrt, sich neuen Entwicklungen zu verwehren. Die Frage, die wir uns stellen müssen, um neue Technologien auch sinnvoll zu nutzen, ist: Wo wollen wir hin? Zentral ist, wer darüber bestimmt, wie wir Technologien verwenden. Wer greift auf sie zu, wer kann sie benutzen, wem gehören die Daten?

AK-Report: *Sehen Sie hier auch Gefahren?*

Meyer: Es verhält sich so, wie bei jeder anderen Technolgie. Sie kann uns sehr viel nützen, aber sie muss auch reguliert werden. Für Energiegewinnung oder Autofahren wurden auch klare Regeln festgelegt. Das Gleiche gilt für Neues wie künstliche Intelligenz.

AK-Report: *Ein Blick in die Zukunft: Wie werden wir in fünf oder zehn Jahren leben? Welche Rolle spielt Digitalisierung und Technologie dann in unseren Leben?*

Meyer: Ich finde es zwar wichtig, zu spekulieren, aber eine Prognose ist äußerst schwierig. Niemand kann genau einschätzen, welche Bedeutung künstliche Intelligenz in unserer Gesellschaft haben wird. Aktuell ist die Entwicklung dazu viel zu schnell. Allerdings wird viel davon abhängen, auf welche Regeln der Benutzung solcher Technologien wir uns als Gesellschaft einigen werden. ‹

gabriele.fehringer@akooe.at

ooe.arbeiterkammer.at

Die AK-Leistungskarte öffnet die Tür in die umfangreiche Angebotswelt der Arbeiterkammer. Egal ob Rechtsberatung, Konsumentenschutz, Bildungsberatung oder viele Direktleistungen und Vergünstigungen. Nützen Sie Ihre Vorteile als AK-Mitglied!

Österreichische Post AG, MZ 02Z033936 M, Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, Volksgartenstraße 40, 4020 Linz, Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

ooe.arbeiterkammer.at